

»Im Ernst.« Tamni wies mit dem Kinn in Richtung des großen Feuers, um das Scheschoka und die Ältesten gemeinsam mit den Harten Menschen saßen. »Sieh es dir doch an. Sie sind gekommen, um Frieden mit uns zu schließen. Sie wollen uns nicht mehr jagen. Sie wollen uns noch mehr Geschenke bringen.«

»Ich traue ihm nicht«, wisperte Wakijela.

»Wem? Dem Mann in dem Gewand aus Stoff wie Blut?«

»Nein.« Wakijela rückte dichter an Tamni heran. »Dem, der für ihn spricht. Wo ist seine Sippe? Ist er nicht tot, wenn er keine Sippe mehr hat?«

»Und wenn die Harten Menschen seine neue Sippe sind?«, fragte Tamni.

Wieder sog Wakijela die Luft ein. »Hör auf damit, solche Sachen zu behaupten. Das sind nicht die Gesetze, denen die Welt folgt.«

»Überleg doch«, entgegnete Tamni trotzig. »Am Ende ist es mit ihm so gewesen, wie wenn einer von uns in eine andere Sippe geht. Hast du ihn gefragt? Es könnte doch sein, dass er seinen Schamanen und die Geister sogar um Erlaubnis gebeten hat, zu den Harten Menschen gehen zu dürfen.«

»Er ist nicht mehr wie wir.« Wakijela zerkaute eine Beere, und ihre Augen funkelten wild. »Er trägt ihre Kleider aus Metall.«

»Aber auch eine Keule an seinem Gürtel«, wandte Tamni ein.

»Ja, auch aus Metall.« Wakijela schüttelte barsch den Kopf.

»Trinkt er nicht die Milch der Stuten, auch wenn die Harten Menschen es nicht tun und sich an Wasser halten?«

»Warum willst du mir nicht glauben, wenn ich dir sage, dass man ihm nicht trauen kann?«

Tamni seufzte. »Weil es schöner wäre, wenn man ihm trauen könnte.«

»Aber warum?«, beharrte Wakijela.

»Darum.« Tamni beugte sich nach hinten und reckte Wakijela ihren Bauch entgegen. »Für das, was in mir wächst.«

Wakijela schlug eine Hand vor den Mund, und ihre Augen wurden fast so groß wie die eines Harten Menschen. Dann kicherte sie so heftig, dass ein paar Beeren aus der Schale in ihrer Hand hüpfen. »Tamni! Bist du sicher?«

»Ich blute nicht. Seit zwei Monden.«

Wakijela drückte sie fest an sich. »Oh, wie ich mit dir singen werde, wenn es kommt!«

Tamni genoss die Umarmung nicht nur, weil die Nachtluft kühl war. Sie erfreute sich an Wakijelas Herzschlag, den sie an ihrer Brust spürte. Das Flattern eines aufgeregten Vogels.

»Wer ist der Vater?«, fragte Wakijela.

»Wer wohl?«

»Mado?«

»Ja.«

»Weiß er es schon?«

»Ich will noch warten. So lange, bis man es sieht und ich etwas herzuzeigen habe.«

Wakijela stellte die Beeren weg und fasste nach einem von Tamnis Zöpfen. »Ob es dein Haar haben wird?«

Im Widerschein der Feuer glomm Tamnis Haar schwach wie die Sonne in den allerletzten Augenblicken ihres Laufs über den Himmel. »Meine Mutter hatte es, und ihre Mutter vor ihr. Wenn es ein Mädchen wird, wird wohl nie jemand daran zweifeln, dass sie meine Tochter ist.«

Wakijela drückte Tamni noch einmal fest an sich. »Wenn es ein Mädchen ist, kann es mit Halhata eigene schöne Kinder machen, sobald sie groß genug dafür sind.«

Tamni lachte. »Zähl die Sommer erst, wenn sie vorüber sind, du ungeduldige Mücke. Wo hast du ihn denn gelassen?«

»Halhata?« Wakijela wedelte mit der Hand. »Im Zelt für die Kleinen. Er muss sich daran gewöhnen, dass ich nicht immer da bin. Es wird Zeit, dass er mir nicht mehr so oft hier hängt.«